

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 49

Artikel: Vom Lachen im Soldatenleben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahre eine Zusammenarbeit erreicht werden; an den Kursen in Magglingen, Davos und Brefaye unterrichten die Prüfungsexperten die Vorunterrichtsleiter, wie man die männliche Jugend geistig wecken und wachhalten kann.

Obschon bisher ein großer Teil der Bemühungen der Prüfungsorgane vom Suchen nach den geeignetsten Prüfungsmethoden absorbiert wird, konnte auf die Unterrichtsgestaltung in den Schulen schon vielerorts eingewirkt werden. Die damit erreichten Fortschritte wirkten sich aber im Ergebnis der Rekrutenprüfungen sehr schwach aus. «Man darf eben nicht erwarten, schreibt Dr. Bürki, daß die Rekrutenarbeiten von einem Jahr zum andern eine klar erkennbare Besserung aufweisen! Vergleicht man indessen die Ergebnisse (in der Abfassung des

Briefes) von 1940 — dem Jahr, da erstmals in sämtlichen Rekrutenschulen Prüfungen durchgeführt wurden — mit denen von 1944, dann dürfen wir die Frage bejahen. Es sind tatsächlich Fortschritte zu melden.»

Die Resultate im mündlichen Prüfungsfach — dieses ist das Kernstück der neuen Rekrutenprüfungen — weisen hingegen gegenüber dem Vorjahr in ihrem Gesamtbild keine Veränderungen auf. Aber auch hier muß unterstrichen werden; eine volle Rückstrahlung war zeitlich nicht möglich. Die Notendurchschnitte für die verschiedenen Berufsgruppen und Schulstufen für 1944 weisen daher gegenüber denjenigen von 1943 keine wesentlichen Abweichungen auf.

| Primar- und Sekundarschüler | Durchschnittsnoten schriftl. | mündl. |
|-----------------------------|------------------------------|--------|
| ohne Fortbildungsschule | 2,85 | 2,64 |
| mit Fortbildungsschule | 2,36 | 2,25 |

| | | |
|---------------------------------|------|------|
| Berufsschüler | 1,65 | 1,69 |
| Höhere Mittelschüler, Studenten | 1,28 | 1,34 |

Diese Tabelle zeigt deutlich die fördernde Wirkung des Nachschulunterrichts.

Aufschlußreich sind auch die Zahlen des Berichtes über die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1944 über die Schulstufen.

Von den 38 073 schriftlich geprüften Rekruten haben besucht:

| | | |
|--|--------|----------|
| die Primarschule (ausschließlich) | 20 107 | = 52,8 % |
| die Sekundarschule | 11 493 | = 30,2 % |
| eine Berufsschule | 3 643 | = 9,6 % |
| eine höhere Mittelschule oder Hochschule | 2 830 | = 7,4 % |

83 % aller Rekruten waren also ehemalige Primar- oder Sekundarschüler. chb.

Vom Lachen im Soldatenleben

Der Soldatenhumor wiegt schwerer, als die Witze auf den bunten Seiten der Zeitschriften; er hat seine besondere Art und Aufgabe und kennzeichnet darüber hinaus auch die Moral der Truppe. Das Wort des Generals: «Ein Soldat, der traurig ist, ist ein trauriger Soldat», kommt daher nicht von ungefähr, sondern entspringt vielmehr der Erkenntnis, daß der Humor des Soldaten ein Zeichen des guten Willens ist, trotz aller Härten und Unbequemlichkeiten den Kopf oben zu behalten und den Schwierigkeiten und Strapazen die heiterste Seite abzugewinnen. Und wenn wir heute — am Rande der allmählichen Demobilisierung — an die fünfeinhalb Jahre Aktivdienst zurückdenken, werden wir offen bekennen müssen, daß uns das heitere Wort und der gute Witz zur rechten Zeit über vieles hinwegzutrusten vermochten. Was wir auch immer trieben im grauen Gewand, der Humor an unserer Seite war der beste Kamerad. Er war neben uns, wenn wir auf den endlos scheinenden Strafen dem oft unbekanntem Ziel entgegenmarschierten; er wärmte uns in den kalten Nächten vor dem zu bewachenden Objekt; er belebte die gelegentlich eintönige Einzelausbildung. Wir haben ihm viel zu verdanken, weil es unvorstellbar ist, wohin wir mit unserer seelischen Verfassung gekommen wären, wenn der Humor nicht immer bei und in den Soldaten gewohnt hätte. Manchen von uns haben die Sorgen und Opfer häufig schwerer gedrückt als der Tornister. Wenn wir trotz allem nichts an Moral und Kampfgeist einbüßten, danken wir dies der Fülle heiterer Erlebnisse, die immer da waren und die uns vor allem die tiefsten Erinnerungen bleiben werden. Sie werden jenes schöne Lächeln

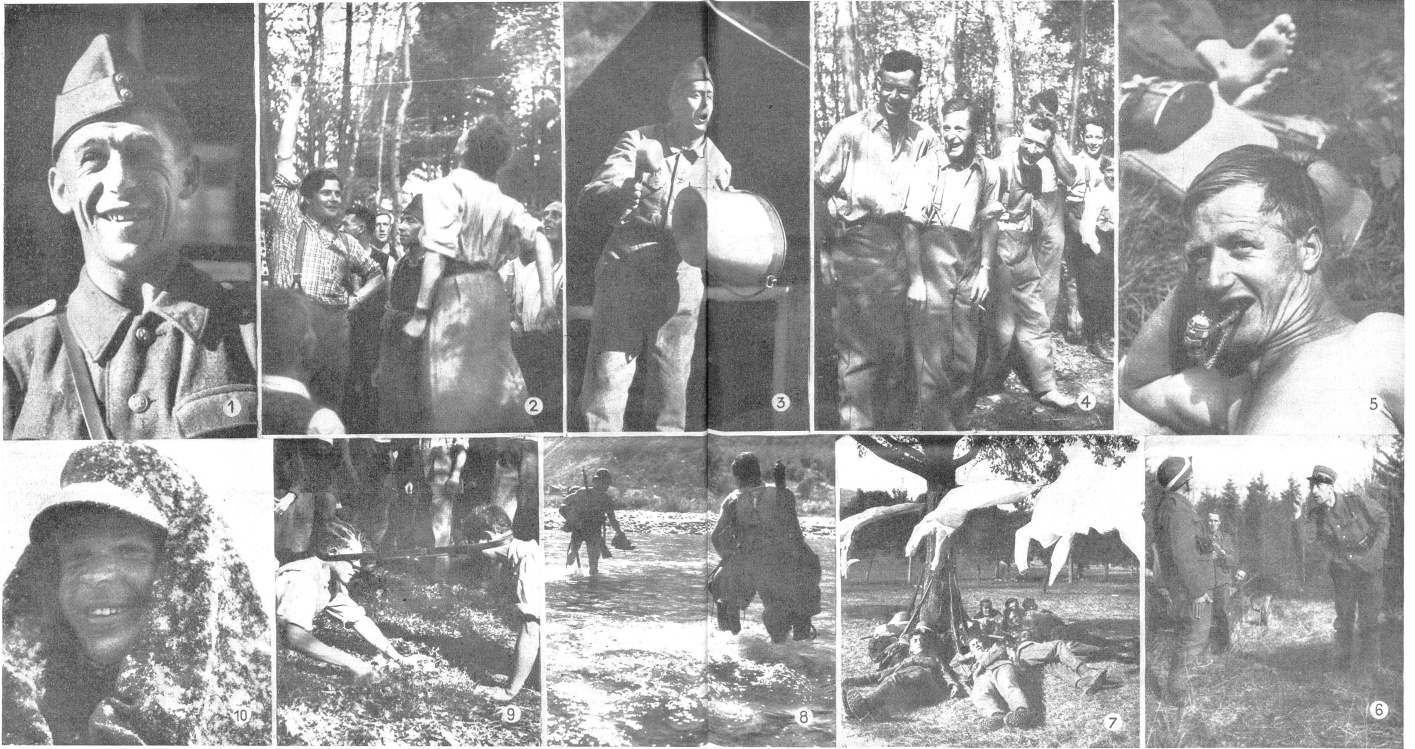
hervorzubringen, das anbricht, wenn sich Kameraden der gleichen Kompanie, des gleichen Zuges oder der gleichen Gruppe treffen und noch einmal im Gespräch der Erinnerung die heiteren Situationen lebendig werden lassen, die länger im Gedächtnis haften bleiben, als alles andere. Jeder Soldat kennt diese kleinen Geschichten, die fast sämtlich mit einem: «Weißt Du noch» oder «Kannst Du Dich noch erinnern...» beginnen.

Unter Soldaten hat der lachende Kamerad neben demjenigen mit dem sauren Gesicht immer im höheren Rang gestanden. Denn durch Schimpfen und Fluchen wird der Weg nicht kürzer, der Tornister nicht leichter, die durchzuführende Aufgabe nicht weniger schwierig. Aber Lachen und Gesang lassen die Zeit vergehen und klingen hoch über der Strafe, auf welcher schwere, genagelte Schuhe im Gleichschritt den Staub aufwirbeln.

Die Armee ist verloren, die das Lachen verlernte und bewußt oder un-

bewußt fühlt dies sowohl Soldat als auch Vorgesetzter. Deshalb ist der letztere, sofern er klug und verständnisvoll ist, auch gar nicht böse, wenn sich Spott oder Humor gelegentlich gegen ihn richten. Denn der richtige Soldatenhumor tut nicht weh und wirkt auch nicht verletzend. Er offenbart das Herz des Soldaten, das auch unter dem grauen Uniformtuch und der im langen Dienst rau und hart gewordenen Schale niemals aufgehört hat, gutmütig und in eigener Liebenswürdigkeit zu schlagen. Unsere Armee hat das Lachen in all' den Jahren des Aktivdienstes nie verlernt und diese Tatsache ist der beste Gradmesser für die Kampfmoral. Der Befehl ist da und die Pflicht muß getan werden; wohl dem Soldaten, der sie mit einem Lachen auf den Lippen tut und damit nicht nur sich selbst, sondern allen Kameraden neben ihm den besten Dienst erweist. Denn der Soldatenhumor hat eine hohe Aufgabe und wiegt schwerer als die landläufigen Witze. Pws.





Vom Lachen im Soldatenleben

Phot. Preßbild, Bern.

1. Tief aus dem Herzen kommt dem Soldaten das Lachen.
2. Durch die Beschränkung des Ausgangs im Ortsrayon müssen sich die Soldaten ihre Vergnügungsmöglichkeiten selber schaffen, damit der Sonntag trotz allem sein festliches Gesicht bekommt. Wurstschoppen ist ein Vergnügen, bei dem der Küchenchef zwar einige Servelats optern muß, doch lohnt das Vergnügen der Teilnehmer und Zuschauer den Aufwand mehr als reichlich.
3. Mitten in einer Manöverpause ist der «Kuchtilger» auf einen Brunnenrand gesprungen und singt in aller Heiterkeit vor seinen Kameraden ein lustiges Couplet. Man merkt nichts mehr von dem langen und beschwerlichen Marsch, der hinter allen liegt.
4. Wer seine Kameraden so zum Lachen bringen kann, hat sich selbst und allen den besten Dienst erwiesen.
5. Zum Lachen und zur Freude ist der Soldat nie zu müde.
6. Da hat sich einer die Mütze des Hauptmanns aufgesetzt und treibt nun «Einzelausbildung» auf seine Weise. Der gute Vorgesetzte wird darüber nicht böse werden, selbst wenn ein Teil seiner Eigenlichkeiten oder Schwächen die Zielscheibe des Spottes bilden sollten. Er weiß, daß ihm seine Soldaten im rechten Augenblick schon durch Dick und Dünn folgen.
7. Die gute Stunde des Soldatenhumors. Mitten im Manöver ist für einen kurzen Augenblick «Das Ganze halt's geblasen worden. Nun kann man ein wenig im Schatten des Baumes ausruhen. Die Spannung, die über allen gelegen hat, löst sich in Scherzworten.
8. «Weißt Du noch, wie wir den Fluß überschritten? Die Hosen hatten wir ausgezogen und die Waffen trugen wir neben den Schuhen und Uniformstücken in den Händen. Die Kameraden am Ufer lachten über uns, aber auf diese Weise kamen wir dem 'Feind' unversehrt in den Rücken. Da war es dann an uns, zu lachen.
9. Das Genickziehen ist ein Sport, den die Starken gern in der Freizeit üben. Er schafft aber auch lustige Situationen und findet daher ständig einen weiten Zuschauerkreis.
10. Das Lachen der Soldaten. Eisig liegt der Schneesturm über die Paljöhe. Die Hände sind klamm vor Frost und von der Mütze rinnt die Feuchtigkeit in den Hals. Trotzdem kann nichts dem Soldaten die gute Laune nehmen und sein Lachen ist gleichzeitig das Zeichen einer guten Kampfmoral.